

BIBLISCHE METHODENLEHRE

DIE VERWENDUNG DER BIBLISCHEN METHODENLEHREN IN DER HEUTIGEN MARIANISCHEN THEOLOGIE

Englischer Originaltext von Bertrand A. Buby SM

1. Die Ausgangslage

Maria von Nazaret, die Mutter Jesu, ist uns in erster Linie durch die Evangelien bekannt, besonders durch die des Lukas und des Johannes. Die marianische Theologie hat ihre Basis in diesen kerygmatischen Aussagen. Diese Verkündigungen des Glaubens, die uns durch die Evangelisten übermittelt worden sind, die wiederum durch ihren Glauben an Jesus von Nazaret inspiriert wurden, waren an gläubige kirchliche Gemeinschaften im ersten Jahrhundert der christlichen Ära gerichtet. In der neuesten Unterweisung in Bezug auf Mariologie erklärt Kardinal Baum, dass die Heilige Schrift die „Seele der Mariologie“ ist.¹ Die Evangeliumsberichte sind deshalb der Ausgangspunkt für marianische Theologen. Somit beruhen die Grundlagen des Christentums sowohl auf der Heiligen Schrift als auch auf der Überlieferung. Das Magisterium hat gleichfalls als Basis diese von Gott inspirierten Berichte, insbesondere wenn die Tugenden, das Leben und das Geheimnis von Jesus Christus und der Jungfrau Maria verdeutlicht oder den heutigen katholischen Gemeinschaften dargelegt werden.

Die marianischen Theologen berufen sich auf die biblischen Informationen über Maria, die Mutter Jesu. Sie sind gut geschult in den jüngsten Entwicklungen der katholischen, jüdischen und protestantischen Exegese. Sie sind sich auch der breiten Palette der unterschiedlichen Interpretationen und Meinungen über die Rolle Marias in den Evangeliumsberichten bewusst. Obwohl die Angaben über sie relativ spärlich sind, sind sie dennoch wertvoll und unschätzbar wie ein Juwel. Die Gelehrten arbeiten mit den folgenden Textstellen aus dem Neuen Testament über Maria:

Markus 3:31-35; 6:1-6a;
Matthäus 1:1-17; 18-25; 2:11, 13-14, 20-21; 12:46-50; 13:53-58;
Lukas: 1:26-38; 39-56; 2:1-21; 22-40; 41-52; 3:23; 4:16-30; 8:19-21; 11;28;
Apg 1:14.
Johannes 1:13; 2:1-12; 6:42; 7:1-10; 7:41-43; 8:41; 19:25-28a;
Offb 12:1-17;
Gal.1:19; 4:4-5;
Röm. 1:3-4; Phil. 2:6-7.

Exegeten, die die historisch kritische Methode verwenden, haben diese Textstellen sorgfältig untersucht und den Mariologen ihre exegetischen Angaben und Berichte zur Verfügung gestellt. Ihre Arbeit ist gewissenhaft untersucht und zum größten Teil wegen ihrer objektiven und wissenschaftlichen Analyse dieser Texte akzeptiert worden. Die Exegeten jedoch entwickeln selten eine Theologie oder Mariologie innerhalb ihrer Arbeit; es ist die Rolle und die Aufgabe der marianischen Gelehrten, diese beiden Sparten zu entwickeln.

Indem der marianische Gelehrte sich auf eine genaue und unvoreingenommene Exegese verlässt, arbeitet er mit der Information weiter, die über Maria in der Heiligen Schrift gegeben wird. Inzwischen prüfen, untersuchen und kritisieren Exegeten, Theologen und kirchliche Autoritäten, was der Gelehrte aus diesen Schriften der Heiligen Schrift, der Überlieferung und dem amtlichen Lehramt vorschlägt und entwickelt. Wie man leicht erahnen kann, ist die Arbeit des marianischen Gelehrten auf keinen Fall eine leichte. In seinem Schreiben hebt Kardinal Baum den Gedanken hervor, dass Maria eine

Gegebenheit ist, die eine „Gabe“ unseres Glaubens nicht nur deswegen ist, weil sie in der Heiligen Schrift aufgefunden wird, sondern auch wegen der sie umgebenden Überlieferungen, die sich seit der Bildung der Evangelien entwickelt haben. Maria soll nicht in der entwickelnden Theologie der Kirche vernachlässigt werden, und *Lumen Gentium* schafft in Kapitel 8 den Rahmen, innerhalb dessen die Gelehrten ermuntert werden, eine vernünftige marianische Synthese zu entwickeln.

2. Der Schwerpunkt dieses Essays

Dieses besondere Essay hat als Schwerpunkt den Gebrauch der Bibel (sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments) in der heutigen marianischen Theologie zu untersuchen. Die größten Hilfsquellen für den marianischen Gelehrten sind die vorliegenden Forschungen, die durch die Gesellschaften und Konferenzen durchgeführt worden sind, die sich während der vergangenen fünfzig bis fünfundsiebzig Jahren entwickelt haben. In den Fachzeitschriften wie zum Beispiel, *Mariologische Studien*, *Marian Studies*, *Ephemerides Mariologicae*, *Marianum*, *Theotokos*, *Estudios Marianos*, *Bulletin de la Societe Francaise*, *Verslagboek der Mariailles Dagen* (1931 – 1965), *Societe Canadienne D' Etudes Mariales* (1954 – 1958) sind ausgezeichnete biblische Studienberichte erschienen. Diese Artikel sind hilfreich, um Methoden zu entdecken, die gebraucht worden sind und noch heute von den marianischen Theologen gebraucht werden. Wenn man sie in einer chronologischen Weise studiert, sind die Ergebnisse durchaus lohnenswert, um zu sehen wie weit wir in der Entwicklung unseres Denkens gekommen sind, das sich auf die Heilige Schrift gründet.

Zum Beispiel wurde ich zum Jubiläumsjahr der *Mariological Society of America* darum gebeten, alle Schriften durchzusehen, die sich mit der Heiligen Schrift befassten (1950 - 1999). Es gab vierundvierzig solche Einträge, darunter einen vom neuesten Zusammentreffen (das im Nationalheiligtum der Unbefleckten Empfängnis in Washington, DC vom 25. - 28. Mai 1999 stattfand). Eine Kurve des biblischen marianischen Denkens und der Entwicklung war unschwer zu erkennen und verschiedenartige Methodenlehren wurden dargelegt und verwendet vom Anfang dieser Forschung unter Berücksichtigung von mit neueren Darstellungen. Eine Überprüfung jeder dieser Forschungsakademien durch einen Exegeten wäre sicher für alle marianischen Gelehrten wertvoll.

3. Exegetische marianische Quellen

Für die Entwicklung der Marienforschung sind einige Werke zu empfehlen, die dem marianischen Theologen beim Verwenden der Heiligen Schrift helfen. Die Anzahl solcher Studien wird in diesem Artikel begrenzt sein, weil jede Sprachgruppe der Gelehrten ihre eigenen Favoriten hat (siehe die Bibliographien am Schluss).

4. Inhaltliche Kritik und Philologie

Die marianischen Theologen verlassen sich auf die besten Auslegungen der biblischen Texte; sind sich dabei aber sehr der erheblichen Varianten bewusst sind, die dargeboten werden. Diese Experten haben das grundlegende Ziegelwerk für das Gebäude gelegt, das von anderen Studien über Maria erbaut worden ist. Zum Beispiel ist der Text des Johannes 1,13 wegen seiner Varianten und seiner Tradition bedeutend. Die Übersetzung einer frühen christlichen Gemeinschaft birgt ein möglicher Hinweis auf die Jungfrauengeburt, die in alten lateinischen Manuskripten und verschiedenen Schriften von frühen christlichen Theologen wie Irenaeus, Tertullian und Origenes gefunden werden. Der Gelehrte muss solches Beweismaterial abwägen, das vom inhaltlichen Kritiker und Experten geliefert wird. Ein ausgezeichnetes Forschungsinstrument für diese Arbeit ist das von Bruce Metzger.² Sich von solch einer Meinung des Textkritikers zu unterscheiden, darin besteht die überzeugende Argumentation, die Ignace de la Potterie in seiner Studie von dieser gleichen Passage anbietet.³

Das Magnifikat in Lukas 1, 46-56 bietet ein einfacheres Studium für den Studierenden. Einige Handschriften schreiben das Lied Elisabet und nicht Maria zu.⁴ Hier kommen die inhaltlichen Kritiker zu einer Folgerung, die Maria eher als Elisabet als Sprecherin der Hymne des Lukas befürwortet.

Die philologische Forschung bietet häufig dem marianischen biblischen Studierenden wichtige Information über viele der marianischen Textstellen in der Heiligen Schrift an. Zwei wichtige Studien entlang dieser Linie sind jetzt „Klassiker“ und verdienen es, genannt zu werden. Der erste Durchbruch entlang diesen Linien war der Artikel von S. Lyonnet in seinen Bemerkungen über die Ähnlichkeiten, die im Englischen Gruß *Kaire* gefunden wurden mit übereinstimmenden Parallelen in Tochter von Zion Passagen bei den Propheten des Alten Testaments.⁵

Diese Entdeckung führte zu Weiterentwicklungen von lukanischen Themen wie z. B. der Tochter Zion, was sich in Büchern, Artikeln, Hymnen und Doktorarbeiten ausweisen lässt.⁶

Obwohl diese Arbeit auch von einigen Exegeten kritisiert wird,⁷ hat sie einige wichtige marianische Entwicklungen gefördert. Eine neuere philologische Studie von großem Wert ist jene von Ignace de la Potterie über das Wort *Kecharitomene* (das auch aus dem Verkündigungsbericht genommen wurde). Beide, sowohl der philosophische Hintergrund als auch der biblische Kommentar, sind außergewöhnlich wertvoll für das Verständnis der Berufung Marias und ihrer Heiligkeit. Eine scharfsinnige und genaue Methode, biblische Texte zu studieren, wird in diesen beiden Forschungsartikeln dargeboten und sie geben uns auch eine tiefgreifendere Interpretation der Person Marias als die „Begnadete.“⁸

S. Lyonnet und I. de la Potterie haben andere marianischen Gelehrten befähigt, das Thema der Tochter von Zion in der Theologie des Lukas zu entdecken. Die Artikel sind Wegbereiter für die Verwendung von Methoden, die in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts entwickelt wurden: Formkritik im Werk von Lyonnet und Redaktionskritik in dem von de la Potterie, die die Theologie des Lukas offenbaren. Schwierige Vorarbeit ist durch eine solche Exegese geleistet worden; somit wird es für marianische Theologen einfacher, neues marianisches Denken aus dem Nährboden der Heiligen Schrift, „der Seele der Mariologie,“ zu entwickeln.

Der ergiebige Text von Jesaja 7, 14, wie er aus der Septuaginta in Matthäus 1, 23 zitiert wird, bietet ein ähnliches Fachgebiet für sprachwissenschaftliche und literarische Forschung. Durch das Lesen von zahlreichen Artikeln über diesen Text kann man den Standpunkt vieler Forscher erkennen, wenn es zu ihrer marianischen Interpretation kommt.

Genügend Information über die Schwierigkeit, den Text zu interpretieren bietet Browns „Die Geburt des Messias.“⁹ Man wird zum ursprünglichen Text von Jesaja 7,14 mit dem bekannten Wort *Almah* geführt und dessen Wiedergabe durch Matthäus als *Parthenos*, das aus der Septuaginta stammt. Ein ehrwürdiger marianischer Gelehrter hat diesem Text eine neue Dimension hinzugefügt, indem er ihn in der jüdischen Tradition sieht.¹⁰ Selbst die Übersetzung in moderne Sprachen zeigt den Einfluss von der jeweiligen Schule des Übersetzers, wenn er diesen Text aus Jesaja 7,14 zitiert. Die einzigen aus dem Alten Testament zitierten Texte im 8. Kapitel von *Lumen Gentium* sind: Jesaja 7,14; Genesis 3,15 und Micha 5,2-3. Mehrfache Studien sind über die ersten beiden Texte gemacht worden, die den marianischen Forscher dazu befähigen, die Verzweigungen von neuen Übersetzungen oder Interpretationen für diese Texte zu entdecken, die in so reichem Maße im patristischen Denken und der Literatur verwendet wurden.¹¹

5. Quellenkritik und Formkritik

Der Text der Evangelien weist auf eine offensichtliche Abhängigkeit vom alten Testament hin. Wir haben schon auf die Verwendung von Jesaja 7,14 durch Matthäus in seinem ersten Kapitel Vers 23 hingewiesen. Die Fenster, die im Neuen Testament geöffnet werden, schauen auf Texte des Alten Testaments zurück oder auf jene Fenster, die dort geschlossen wurden. Quellenkritik des Neuen Testaments ist eine relativ einfache Kritik, die kennzeichnet, was ein Autor beabsichtigt: „So spricht der Herr durch den Propheten Jesaja.“ Eine feinere Verwendung der Quellen ist die Anpassung der Textstellen, die ein Thema, das für den Verfasser charakteristisch war, unterstreichen oder unterstützen. Wie bereits bemerkt, führten frühe Studien im zwanzigsten Jahrhundert einige Gelehrte dazu, das Leitmotiv der Tochter Zion als eine symbolische Darstellung der Mutter Jesu zu entdecken. Bestimmte literarische Kriterien helfen den marianischen Gelehrten zu erkennen, wann der Evangelist eine Quelle verwendet: zum Beispiel die Wiederholung, der Kontext, der Wortschatz und der Stil und die besondere Betrachtungsweise, die der Verfasser dem Leser vermittelt (vgl R. F. Collins, Einführung in das Neue Testament, 123). Zum Beispiel befindet sich der Text des Jesaja 7,14 explizit bei Matthäus; bei Lukas jedoch ist der Text im Verkündigungsbericht mit eingeschlossen.

Formkritik fing mit Hermann Gunkels Anordnung und Analyse der Psalmen an. Später wurde diese Methode der Kritik von Gelehrten verwendet, um Textstellen des Neuen Testaments zu untersuchen, die eine ähnliche Struktur in verschiedenen Evangelien oder Formen und

literarische Strukturen hatten, die bereits in den Büchern des Alten Testaments verwendet worden sind. Dies ist offensichtlich bei der Verkündigung an Maria, die ähnlich der Darstellung von Verkündigungen ist, die an Personen im Alten Testament gerichtet waren. Die meisten Gelehrten haben Vergleichstabellen, die diese Ähnlichkeit demonstrieren. (Brown, *Birth of the Messias*, 155-160; 296-298). Formkritik hat einen Nutzen für den Forscher bei der Erschließung des Verständnisses der mündlichen Tradition hinter einer besonderen Form, besonders wenn es parallele Textstellen gibt wie jene, der Erwähnung der Verwandten Jesu bei den Synoptikern. Der marianische Forscher ist fähig, die Geschichte zu unterstützen und ihre ursprünglichen Teile zu entdecken. Somit sind die Worte Jesu „Wer auch immer den Willen Gottes tut ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter“ (Mk 3,35) das bedeutende Wort Gottes für die Zuhörer und vielleicht das *ipsissima verba Jesu*, während die Begebenheit des Suchens von Jesus durch Maria ein besonderes Geschicknis im frühen Wirken Jesu in Galliläa gewesen sein könnte. Die Tatsache, dass Matthäus und Lukas Parallelen zu diesem Ereignis und diesen Worten aufweisen, befähigt den Formkritiker eine frühere Schicht des Ereignisses und ein Mittel des Entdeckens der Originalität eines Spruchs von Jesu wiederzufinden. Instruktive Information ist für den marianischen Forscher bei ursprünglichen Formkritikern wie z. B. R. Bultmann, M. Dibelius und V. Taylor verfügbar.¹²

Klement Stock stellt die Verkündigung als eine Mischform dar, die sowohl eine Verkündigung an Maria und genauso ein besonderer Aufruf zur Berufung ist.¹³ In seiner Darlegung derselben Verkündigungsvorlage arbeiteten I. de la Potterie und seine Studenten sorgfältig an der Verkündigung des Hl. Lukas und haben eine strukturierte Analyse ihrer inneren Stimmigkeit und Geschlossenheit gegeben.¹⁴ Marianische Gelehrte können sie sogar mittels der theologischen Bedeutung einer Berufung für eine erwählte Person darüber hinaus entwickeln.

Da der Hl. Lukas eine zweifache Schrift - das Evangelium und die Apostelgeschichte - hat, gibt es einen Schlüssel für die Interpretation der letzten historischen Nennung Marias im Neuen Testament und zwar in der Apostelgeschichte 1,12-14. Der Kontext des ersten Auftretens Marias und die Verheißung des Geistes, der sie überschatten wird, ist gleichermaßen der Kontext ihres letzten Auftretens im Neuen Testament im Abendmahlssaal, als die Jünger und Brüder mit Maria zusammen den Hl. Geist erwarten. Genauso wie Maria sich in Eile auf den Weg macht, um Elisabet nach der Verkündigung zu besuchen, gehen die Jünger ebenso aus dem Abendmahlssaal und bezeugen mutig den aufstehenden Herrn und predigen kühn durch die Kraft des Heiligen Geistes. Die Ähnlichkeit einer Form sowohl bei Lukas als auch in der Apostelgeschichte macht den Leser und den Forscher fähig, die Ideologie und die Themen des Verfassers zu sehen, denn in Lukas und in der Apostelgeschichte sind sowohl Maria als auch der Heilige Geist wichtig für die Botschaft, die der Evangelist übermitteln möchte.

Das vielleicht beste Instrument, das dem Forscher angeboten wird, ist die wichtige Instruktion der Biblischen Kommission *The Historical Truth of the Gospels* - Die historische Wahrheit der Evangelien (1964). Der Kommentar von Fitzmyer über das Dokument stellt fest, „Die wichtigste Sache im ganzen Dokument ist schließlich und endlich, dass die Biblische Kommission gelassen und offen zu gibt, dass das, was in den Evangelien enthalten ist, wie wir sie heute haben, nicht die Worte und Taten Jesu im ersten Stadium der Überlieferung sind, noch in der Form, in welcher sie im zweiten Stadium gepredigt wurden, sondern nur in der Form, die von den Evangelisten zusammengestellt und herausgegeben wurde. Diese Form jedoch spiegelt die beiden vorhergehenden Stadien wieder und das zweite mehr als das erste. Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass diese bearbeitete Form der Worte und Taten Jesu, die die Evangelisten bieten, die inspirierte Form ist. Die Evangelisten wurden durch den Heiligen Geist dazu inspiriert, die Berichte zusammenzustellen und sie nieder zu schreiben.“¹⁵ Dies ist die Rolle der Formkritik in der Untersuchung von marianischen Textstellen oder anderen Texten, die sich für eine solche Analyse eignen. Fitzmyer rät: „Geben Sie sorgfältig auf die drei Phasen der Überlieferung acht, wodurch uns die Glaubenslehre und das Leben Jesu überliefert sind“ (VI. 2). Die drei Phasen sind die echten Worte und Taten von Jesus selbst, das Predigen der Apostel und deren Aufzeichnungen in den Evangelien durch die Evangelisten. Diese Instruktion ist eine Weiterentwicklung von *Divino Afflante Spiritu*. Das Ergebnis der Entwicklung ist eine Ermutigung, moderne Methoden zu verwenden, die eine objektivere Erforschung der Evangelien mit dem Instrument der Formkritik fördern. Die Instruktion beinhaltet, dass die Wahrheit des Evangeliums nicht mit fundamentalistischer Buchstäblichkeit erdrosselt werden soll.

6. Redaktionskritik

In den späten 1950er Jahren wurden radikale Verfechter der Formkritik Schule durch die Methode der Redaktionskritik aufgewogen. Diese Methode betrifft den Schlusssaufbau der Schrift und hält die Verfasser des Evangeliums für mehr als nur für Bearbeiter oder Autoren, die andere Quellen benützen. Die Evangelisten haben sorgfältig ihre Materialien herausgegeben und haben ihnen eine bestimmte Richtung gegeben, die zeigt, dass die Verfasser Theologen sind, die eine ganz bestimmte Betrachtungsweise für die Gemeinschaften haben, für die sie schreiben. Sie sind überdies gläubige Übermittler einer Tradition, egal ob dies in einer mündlichen oder schriftlichen Form sein würde.

Die Absicht des Evangelisten Markus ist es zum Beispiel, dass Jesus seine Jünger lehrt, die Gedanken Gottes und nicht menschliche Gedanken allein zu denken. Lukas stellt Jesus als den Mittelpunkt der Heilsgeschichte und nennt Jesus, den Herrn und Heiland. Matthäus hat die Perspektive, dass Jesus ein neuer Moses, ein Lehrer ist, der zur Vollendung bringt, was im Gesetz und von den Propheten gesagt worden ist; gleichzeitig ist Jesus auch derjenige, der für die gläubigen Gemeinschaft der Emmanuel ist: Gott mit uns. Bei Johannes steht Jesus als der göttlichen Offenbarer im Vordergrund, der den Glauben an Gott betont, und als derjenige, der von Gott gesandt wurde als das Brot des Lebens, der Weg, die Wahrheit und das Leben (die Ego *eimi* Aussagen von Jesus).

Redaktionsgeschichte belichtet die Synoptiker bezüglich der eigentlichen literarischen Merkmale. Sie untersucht auch den spezifischen theologischen Standpunkt der drei ersten Evangelien (Collins, 199). Die Evangelien sind Dokumente einer komplexen literarischen Gattung, mit spezifischen Themen, Wortschatz, und theologischer Sicht. Bei R. Collins heißt es: "Redaktionsgeschichte versucht, Rückschlüsse über die Perspektive eines Autors und die Situation seiner Gemeinde von der Vorlage eines Evangeliums oder anderen neutestamentlichen Arbeit als Ganzes zu ziehen" (Collins, 204).

Die Idee, dass die Evangelisten Theologen waren, begann schon im vierten Jahrhundert mit Johannes Chrysostomus, der sie *theologoi* nannte. Was neu durch die Redaktion Kritik akzentuiert wird ist, dass deren Befürworter Licht werfen auf das *theologische* Interesse, das die einzelnen Evangelisten neben der Verkündigung der guten Nachricht (*euaggelion*) über Jesus verfolgten. Die Redaktionsgeschichte beschäftigt sich mit der dritten Stufe der historischen Wahrheit der Evangelien. Diese Methode erfordert für Marianische Bibelwissenschaftler, dass sie Maria im Zusammenhang sehen oder innerhalb der theologischen und thematischen Interessen eines bestimmten Evangelisten. So sind Brown und Fitzmyer in der Lage, Maria als treuer Jünger Jesu im Evangelium des Lukas zu sehen, weil sie alle Kriterien dieses Evangeliums für die Jüngerschaft Jesu erfüllt.¹⁶ Im Markus Evangelium wird der Marianische Bibelwissenschaftler entdecken, dass Maria in allem den Willen Gottes erfüllt und deshalb "Schwester, Bruder und Mutter" Jesus ist. Bei Lukas ist Maria sowohl Jungfrau (Kapitel eins) als auch Mutter (Kapitel zwei) in der Heilsgeschichte. Ihre Rolle ist im Sinne von Jesus Christus als das Zentrum der ganzen Geschichte der Lukas definiert. In Matthäus, wird Maria als Instrument einer aktiven Zusammenarbeit in der Erfüllung der hebräischen Schriften, zum Beispiel Jesaja 7: 14, gesehen. In Johannes, ist Maria die Mutter Jesu, die treffender als die Frau sowohl bei der Hochzeit zu Kana als auch unter dem Kreuz

identifiziert wird. Zweifellos ist diese Methode eine, die Bibelwissenschaftler ständig wegen ihrer engen Beziehung zu der Theologie des ursprünglichen Autors verwenden. Die Wiederentdeckung dieser Theologie und Mariens Rolle darin, ist das Ziel der Forschung auf der Grundlage einer Marianischen Redaktionsgeschichte.¹⁷

7. Struktur/ Semiotische Exegese

Diese Methode entwickelte sich auf Grund von sprachwissenschaftlichen Studien von Claude Levi – Strauss und Algirdas Julien Greimas. Diese Methode befasst sich nicht mit archivierter oder rein sachlicher Genauigkeit, sondern mit dem Prozess, durch den die Evangelisten dem biblischen Text Sinn verleihen. „Die strukturelle Methode ist im Wesentlichen fächerübergreifend und erfordert die Verwendung einer Terminologie, die völlig verschieden von jener ist, die im Allgemeinen von den Exegeten verwendet wird“ (Collins, 231). Die Vertreter der strukturellen Analyse bemühen sich, ihre Aufmerksamkeit auf den Sinn des Textes zu richten. Grundlage ihrer Überlegung ist der Text selbst, und nicht der Autor, der ihn verfasste (Geschichtskritik) oder den Leser, der ihn studiert (Existentialismus)“ (Collins, 233). Der Schwerpunkt bei dieser Methode ist mehr synchron (das Ansehen eines Textes als Ganzes in seinem spezifischen zeitlichen Gepräge) und nicht diachron (das Ansehen eines Textes oder eines biblischen Ereignisses, wie es in allen Augenblicken verstanden wurde, die ihm vorausgingen und wie seine Bedeutung in einem bestimmten Evangelium und anderen Schriften hindurch auf eine chronologische Weise verbreitet wird). Ignace de la Potterie hat die Struktur der Verkündigung bei Lukas auf diese synchrone Weise dargestellt, das heißt er beschränkt sich auf den Text sehen, um die Bedeutung im existentiellen Augenblick des Ereignisses der Verkündigung herauszufinden.¹⁸

Rene Laurentin führt sein neuestes Werk über das Lukasevangelium mit einer Darlegung der strukturellen Methode ein, die Semiotische Exegese genannt wird.¹⁹ Vielleicht ist die semiotische Methode jenen Dimensionen zuträglich, die die Kirche als geheiligt ansieht, während die minimalistische Tendenz der historischen kritischen Methode oft Probleme für die Glaubensposition der Kirche verursacht. Die semiotische Methode dagegen steht eher im Einklang mit dem antiken dictum *Fides quaerens intellectum*. Wegen des symbolischen Charakters des Buches der Offenbarung, kann diese Methode dem marianischen Forscher helfen, die Rolle der Frau in Kapitel 12 zu verstehen. Die Verwendung des semiotischen Modells befähigt den Exegeten, den zu Grunde liegenden Denkprozess des Sehers von Patmos zu verstehen.²⁰ Diese semiotische Darstellung könnte mit der ausgezeichneten Analyse von E. Schüssler-Fiorina kombiniert werden, die die redaktions-kritische Methode verwendete, um dem Buch der Offenbarung eine plausible Struktur zu geben.²¹

8. Kanonische Exegese

Kanonische Kritik ist eine Methodenlehre und eine Betrachtungsweise, die von Brevard S. Childs (Yale Universität) besonders für das Alte Testament und von James A. Sanders (Claremont Universität) für das Neue Testament²² gefördert und entwickelt wurde. Diese Methode legt Nachdruck auf die endgültige Form der Bibel und der darin enthaltenen Bücher. Sie stellt eine enge Beziehung zwischen dem Kanon der Schrift und dem der Kirche her und zeigt dadurch an, dass sie mehr auf eine theologische als auf eine literarische Analyse ausgerichtet ist. Sowohl die Synagoge als auch die Kirche sind Wächter des Alten Testaments beziehungsweise des Neuen Testaments und natürlich der ganzen Bibel für die Kirche. Deshalb bezieht diese Methode die gläubige Gemeinschaft und ihr spirituelles Leben mit ein, das auf der Heiligen Schrift beruht. Sowohl die Synagoge als auch die Kirche sind maßgebend in der Beschreibung, welche Bücher von Gott inspiriert sind und wie ihre vollständige Kanonizität auf den Glauben und auf das Leben ihrer Gemeinden einwirkt. In einer solchen Methodenlehre „wurden gewisse Traditionen und Werte maßgeblich, die dadurch die Glaubensgemeinschaft bewahrt, denn in einem gewissen Sinn fand die Gemeinde ihre Identität und die Ausrichtung ihrer Lebensweise in ihnen“ (N.J. B. C. p. 1128. 69:72). Auf Grund einer solchen Perspektive wird die Person Marias, der Mutter Jesu, gewiss als eine Person von großem Ansehen und großem Glauben besonders in den Evangelien des Lukas und des Johannes angesehen werden, die wie R. Bultmann sagte, eine gewisse Achtung für sie in diesen Glaubensgemeinschaften hegten. Ihre Rolle als die Mutter Jesu und als eine Jüngerin des Herrn wird durch die kanonische Kritik bereichert. Maria ist seit dem Anfang des Lebens ihres Sohnes Jesu da und spielt eine Rolle bis zu ihrer letzten Erwähnung in der Apostelgeschichte 1:14 im Abendmahlssaal. Im Neuen Testament demonstriert eine gewisse chronologische Zeitschiene ihre anhaltende Bedeutung als eine treue Jüngerin Jesu bei der Entwicklung der Gemeinden, die die Apostel zurück ließen.²³

Maria ist ein wichtiges Vorbild für den Glauben und das Jüngersein der Jünger Jesu nicht nur im ersten Jahrhundert, sondern auch für die heutigen gläubigen Leser der Evangelien. Die Qualität der Bibelstellen über sie im Neuen Testament zeigt sie, wie sie die Kriterien des Jüngerseins erfüllt und somit ein Vorbild für das Jüngersein in den gegenwärtigen Glaubensgemeinschaften wird. Die Bibelstellen sind unschätzbar, obwohl es nur wenige sind. Marianische Gelehrte, die die kanonisch-kritische Methode kennen, können entdecken, untersuchen und frühere Traditionen in neuen biblischen Kontexten nutzen.

Wie viele der oben genannten Methoden, ist die kanonische Kritik eine unter vielen. Eine Warnung über den Gebrauch dieser Methode ist die folgende: „Es ist eine Sache, die Bedeutung zu berücksichtigen, die ein Buch aus dem Neuen Testament innerhalb des Kontextes des gesamten Testaments oder der beiden Testamente hat; eine andere ist es, diesen Sachverhalt beinahe völlig außer Kraft setzen zu lassen, was das Buch für den Autor und die ersten Leser, bedeutet hat“ (N.J.B.C. 1144; 70:81). Dennoch ist positiv zu vermerken, dass nur die endgültige Form kanonische inspirierte Heilige Schrift ist und sie deshalb vorrangige Aufmerksamkeit verlangt, denn dort ist es, wo der volle Effekt der offenbarenden Geschichte wahrgenommen werden kann (vgl. N.J.B.C. 1160, 71:71).

J. A. Sanders postuliert, dass der einzigartige Beitrag der kanonischen Kritik der ist, dass er die Fragen der biblischen Autorität thematisiert, in dem er die Heilige Schrift oder das Wort Gottes in der Matrix einer gläubigen Gemeinde von Lesern und Auslegern darlegt (vgl. N.J.B.C. 1161, 71:72). Der Umstand, dass Maria in allen vier Evangelien erscheint, bestätigt, was Kardinal Baum in seinem Schreiben sagt, nämlich dass Maria ein Datum der Offenbarung für die Kirche und gewiss auch für die Theologen ist.

Die kanonische Kritik könnte den Fortbestand solcher Titel bezüglich Marias, die beide Testamente überbrücken wie zum Beispiel „Königin–Mutter“ (Gebirah) und Tochter Zion, erhöhen. Grundlegende Bücher, Artikel und Dissertationen sind bereits über diese marianischen Themen und Titel herausgegeben worden.²⁴

9. Rhetorische Exegese

Jede Methodenlehre, die den Studierenden auffordert, die Heilige Schrift zu erforschen, zu reflektieren und über sie zu meditieren, ist eine berechnete Methode. In jüngerer Zeit haben einige Methoden die subjektive Rolle des Lesers (ebenso wie des Forschers) hervorgehoben. Der

Leser hält nach einer aussagekräftigen Interpretation Ausschau und wünscht sie. Sicherlich ist die Stimmigkeit eine adäquate Beziehung zum Kontext einer Bibelstelle und die Fülle seiner Bedeutung sind gültige Kennzeichen für marianische biblische Studien. Dies führt uns zur rhetorischen Exegese. „Das Grundprinzip der rhetorischen Exegese ist, dass Texte den Kontext sowohl des Autors als auch des Lesers ausdrücken muss“ (N.J.B.C. 1189. 71:65).

Eines der besten Beispiele einer rhetorischen Studie ist das Werk von zwei Englischprofessoren, die das Markus Evangelium als eine Geschichte dargestellt haben.²⁵ In dieser Darstellung studieren die Autoren D. Rhoads und D. Michie sorgfältig die Rhetorik des Berichtes von Markus, der eine beeindruckende Kurzgeschichte über Jesus erzählt, der der Held der Geschichte und wahrscheinlich der einzige abgerundete Charakter darin ist. Das Buch ist eine interessante Studie der „Welt im Innern des Textes“ oder der verwendeten rhetorischen Mittel, wie der Konflikt, die Verschwörung, der Charakter und der Gegebenheit in der Geschichte des Markus über Jesus. Obwohl Maria als eine der „kleinen Leute“ bei Markus vorkommt, ist sie dennoch da. Ihre ganze Geschichte wird später im Kindheitsevangelium des Lukas geschildert und wohl außerdem in dem Bericht, der von Johannes sowohl über Kana und Kalvaria verfasst wurde.

10. Die Auslegung der Bibel innerhalb der Kirche

Mit der *Enzyklika Divino Afflante Spiritu* (Pius XII, 1943) erhielt die katholische Bibelwissenschaft ein Mandat, um die neueren Methoden der Auslegung zu verwenden. Wegen seines Interesses an der Förderung von höher entwickelter und kritischer Bibelforschung, verdient sich Pius XII den Titel des Patrons der katholischen Bibelstudien. Diese Enzyklika wurde von einigen wichtigen Dokumenten der Kirche und des Zweiten Vatikanischen Konzils gewürdigt. 1964 erließ die Päpstliche Bibelkommission ein Dokument über die historische Wahrheit der Evangelien, was bald 1965 von der Konstitution über die Göttliche Offenbarung des Zweiten Vatikanischen Konzils bekräftigt wurde. Dieses Dokument weist darauf hin, dass das kirchliche Lehramt authentisch das Wort Gottes auslegt; dass jedoch dieses Lehramt nicht über dem Wort Gottes steht, sondern es ihm vielmehr dient. Für die Mariologen erklärt die Konstitution: „Da also alles, was die inspirierten Verfasser oder Hagiographen aussagen, als vom Heiligen Geist ausgesagt zu gelten hat, ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, dass sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte“ (Dei Verbum 11). Dies ist eine Gelegenheit für den marianischen Forscher die Rolle, die Maria in der Heilsgeschichte als Mutter Gottes hat, geltend zu machen. Ihre Anwesenheit am Fuße des Kreuzes (Joh 19,25-28) und im Abendmahlssaal (Apostelgeschichte 1,14) weisen auf ihre Rolle in den Ostergeheimnissen ihres Sohnes (Soteriologie) und auf die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die entstehende Gemeinschaft der Kirche hin (Ekklesiologie).

Dei Verbum befürwortet ein nochmaliges Lesen des Alten Testaments in Anbetracht der Person und Sendung Christi: „Gott, der die Bücher beider Bünde inspiriert hat und ihr Urheber ist, wollte in Weisheit, dass der Neue im Alten verborgen und der Alte im Neuen erschlossen sei. Denn wenn auch Christus in seinem Blut einen Neuen Bund gestiftet hat (vgl. Lk 22,20; 1 Kor 11,25), erhalten und offenbaren die Bücher des Alten Bundes, die als Ganzes in die Verkündigung des Evangeliums aufgenommen wurden, erst im Neuen Bund ihren vollen Sinn (vgl. Mt 5,17; Lk 24,27; Röm 16,25-26; 2 Kor 3,14-16), wie sie diesen wiederum beleuchten und deuten“ (Dei Verbum 16). Das Kapitel fünf des gleichen Dokuments bestätigt, was in der Erklärung von 1964 gesagt wurde: wir kennen drei

Stufen der Evangelien Entwicklung:

- 1) die historische Zeit des Jesu von Nazaret,
- 2) die Periode der apostolischen Verkündigung und
- 3) die Fertigstellung des Evangeliums durch die Schriften der Evangelisten. Das Schlusskapitel von *Dei Verbum* ist von Natur aus pastoral und lehrt im Wesentlichen, dass die Schriften die „Seele der Theologie“ (und daher auch der Mariologie) sind. Folglich sehen wir, dass das Schreiben des Kardinal Baum in *Dei Verbum* begründet ist und zwar besonders im sechsten Kapitel.

Alle Theologen und Exegeten befassen sich mit dem wortgetreuen Sinn der Schriften. Die theologischen Lehren des Kirchlichen Lehramtes, die die einzelnen Texte oder Bücher betreffen, müssen sorgfältig in den marianischen Überlegungen dargelegt werden, die aus den Schriften herkommen. Der spirituelle Sinn der Heiligen Schrift soll nicht vernachlässigt werden, sondern er soll zusammen mit den Schriften der Kirchenväter und der Geschichte der Auslegung der Kirche erforscht und erläutert werden (vgl. N.J.B.C. 1170; 72, 21).

Papst Johannes Paul II, der die Schriften in seiner eigenen marianischen Theologie verwendet, bietet den Gelehrten eine positive Ermutigung an: „Es muss den literarischen Formen der verschiedenen biblischen Bücher Aufmerksamkeit geschenkt werden, um die Intention der heiligen Verfasser zu erkunden. Und am hilfreichsten ist es, die persönliche Situation des biblischen Verfassers, die Umstände der Kultur, der Zeit, der Sprache etc. zu kennen. ... Auf diese Weise ist es möglich, einen engen Fundamentalismus zu vermeiden, der die volle Wahrheit entstellt“ (AAS 78 (1986) 1217- 1219).

11. Päpstliche Bibelkommission (1993)

Diese neueste Instruktion ist sehr positiv bezüglich der Verwendung aller Methoden und Denkansätze, die oben erwähnt werden. Als ein wesentliches Dokument über die Methodenlehre und die Annäherungen an die Heilige Schrift genauso wie den hermeneutischen und pastoralen Anliegen der Kirche, wird diese Anweisung für alle marianischen Bibelgelehrten unerlässlich sein. Es beschreibt sowohl die Methoden und zeigt aber auch ihre Begrenztheit auf. Indem es darüber hinausgeht, was vorher gesagt worden ist, macht es *Dei Verbum* auf eine zeitgemäße Weise klar und bewahrt gleichzeitig den erhebenden Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Methoden und Denkansätze sind aktuell. Die historisch - kritische Methode wird als die Basis für alle anderen Methoden gesehen, weil sie die Genauigkeit und aussagekräftige Auslegung der Texte eingeführt hat. Die Grenzen dieser Methode werden auch aufgezeigt. Die historisch - kritische Methode ist diachronisch (d.h. eine sorgfältige Studie der Geschichte des Textes und seiner Tradition, seiner Urheberschaft und Authentizität). Diese Methode strebt danach, Licht auf die historischen Prozesse zu werfen, die zu den biblischen Texten führen. Sie schreitet von der Text Kritik zur Redaktion Kritik fort und arbeitet mit Hilfe von wissenschaftlichen Kriterien. Mit anderen Worten, dies ist eine Erkundung „der Welt, die für den Text verantwortlich ist.“

Neben diesem diachronischen Denkansatz werden neuere Methoden aufgezählt, die einen synchronischen Ansatz betonen: 1) rhetorische Analyse, 2) erzählerische Analyse und semiotisch Analyse. Paul Ricouer beschreibt diese als Hervorhebung der „Welt im Text.“

Andere Denkansätze beruhen auf der Tradition und der Geschichte der Entwicklung der Bibel sowie auf der kanonischen Exegese und dem Rückgriff auf die jüdischen Traditionen der Auslegung einschließlich der Erkenntnisse aus der Septuaginta, des Targum, der Schrifftrollen vom Toten Meer, den apokryphen Schriften und auch der Auslegungen des Talmud. Dies wird manchmal eine Lesewiederholung angesichts des Neuen Testaments genannt. Aristide Serra, der ein sehr angesehener marianischer Wissenschaftler ist, hat diese Methode besonders in seinem gewaltigen Werk *E C'era la Madre di Gesù... saggi di esegesi biblico - Mariana* (1978 - 1988) entfaltet. Dieses Werk befindet sich unter den kreativeren Studien Marias in der Bibel und bietet den Lesern eine Möglichkeit an, die heutige Methode des Lesens der Bibel zu verstehen. Maria wird in die Kultur und Geschichte ihrer Zeit integriert und wird angesichts der späteren Entwicklungen der gleichen Kultur und desselben Volkes gesehen. Das Jüdisch Sein Marias wird mühelos durch eine solche Studie verstanden. Die Anweisung nennt Denkansätze, die die Humanwissenschaften verwenden wie zum Beispiel

- 1) die Soziologie,
- 2) die kulturelle Anthropologie und
- 3) die psychologischen und psycho-analytischen Studien der Bibel.

Die umstrittene Sommerausgabe des *The Biblical Theological Bulletin* von 1990 mit dem Titel: *Maria, die Frau des Mittleren Ostens* zeigt diese Dimension Marias in den Schriften. Es sollte darauf geachtet werden, persönliche Neigungen zu vermeiden in einer ansonsten guten Darstellung des Sachverhaltes.

Der letzte Teil des Dokuments nennt die auf den Text bezogenen Denkansätze der

- 1) Befreiungsstudien: Maria könnte als eine Person gesehen werden, die mit den Armen (den 'anawim) und den Unterdrückten vereint ist. Sie drückt dies im Magnificat aus;
- 2) feministische Studien: sie kritisieren die maximalistische Position der marianischen Gelehrten, bieten aber auch neue Erkenntnisse darüber an, wie man die Schriften mit einer „Hermeneutik der Vermutung“ erforscht, die oft in neuen Erkenntnissen über die Welt der Frauen im ersten Jahrhundert und den Texten, die diese Periode widerspiegeln, resultiert. Beachtenswert unter den feministischen Gelehrten sind Elisabeth Schüssler Fiorenza, Elisabeth Ann Johnson und Elaine Wainwright.

Die Päpstliche Bibelkommission hat allen Bibelgelehrten ein ausgezeichnetes Instrument an die Hand gegeben, um den Nutzen und die Grenzen jeder Methode und jedes Denkansatzes zu sehen. Es gibt eine Aktualisierung, die jeder marianische Gelehrte kennen sollte, wenn er sich den marianischen Texten der Bibel nähert. In diesem Zusammenhang verweisen wir nochmals auf den Beitrag von Aristide Serra. Zum Schluss übernimmt das Dokument eine pastorale Rolle, indem es zeigt, wie die Bibel mit den heutigen Problemen in Verbindung gesetzt werden soll. Dies wird im letzten Teil unter dem Titel: „Hermeneutische Fragen, Charakteristik der katholischen Auslegung und Auslegung der Bibel im Leben der Kirche“ aufgegriffen. Die Bibelgelehrten werden hilfreiche Informationen darüber finden, wie man sich den Texten nähert, die in der Liturgie für Marienmessen und ihren Motiven verwendet werden. Eine Dankeschuld ist abzustatten dem Marianum und seinen Professoren für die Erforschung und Entwicklung dieser Marienmessen und ihrer attraktiven Themen für die Kirchen und Heiligtümer, die der Mutter Gottes geweiht sind.

12. Typologie und ihre Verwendung im Katholischen Katechismus

Littera gesta docet, quid credas allegoria, moralis quid agas, quid speras anagogia

Gerard S. Sloyan erörtert ausführlich die Verwendung der Bibel im Katechismus der Katholischen Kirche (1994). Der Katechismus zögert im Gebrauch der neueren Methoden zu gebrauchen. Der Katechismus folgt mehr einer typologischen Auslegung durch eine Darlegung der vier Bedeutungen der Heiligen Schrift, die vornehmlich in den patristischen und mittelalterlichen Perioden verwendet wurden. Die letztere zeigt eine Typologie, die nicht nur eine Vollendung des Alten Testaments im Neuen findet, sondern sie auch durch die Verkündigung außerhalb der Bibel fortsetzt, um die Geheimnisse des Glaubens durch eine eher bildhafte als kritische Verwendung der Heiligen Schrift zu verdeutlichen. Sloyan warnt vor einer Überbeanspruchung der Typologie, obwohl er sich auch bewusst ist, dass sie eine lang andauernde Art und Weise der Auslegung in der katholischen Tradition gewesen ist. Seine Beschreibung von ihr ist ausgezeichnet, aber sie muss dadurch ausbalanciert werden, weil er ihren fortgesetzten Gebrauch in der Kirche kritisiert. Zuerst die Beschreibung:

An der typologischen Verwendung der Bibel gibt es nichts auszusetzen; es spricht sogar vieles für sie. Spätere Schreiber im ersten Testament machten dies mit dem Werk früherer Schreiber. Die Bücher des zweiten Testaments führen öfter Stellen aus dem Ersten an, um auf Ereignisse im Leben Jesu oder der frühen Kirche hinzudeuten. Dies war die bevorzugte Verwendung der Hebräischen Schriften durch die Tannaim und Amoraim. Vor ihnen machten die Sektenanhänger vom Toten Meer das gleiche. Die Kirchenväter und die Gestalter der ersten Liturgien verwendeten das rabbinische Prinzip, das beide Testamente kennzeichnet. Ähnlich war die Art und Weise, in der die Kirchenlehrer und Väter zur Unterstützung der Glaubensdogmen in ihren Abhandlungen und konziliären Diskussionen debattierten. Entfernt man die typologische Verwendung der Bibel aus der christlichen Geschichte, und es bleibt nicht mehr viel Kirchengeschichte übrig (Sloyan, B., *Biblical Theological Bulletin*, S. 5).

Sodann fragt Sloyan: Ist eine lang sanktionierte typologische Verwendung dogmatisch hilfreich? Dann bringt er die folgende Kritik vor:

Durch die Typologie könnte man meinen, leidet Maria, die Mutter Jesu, mehr als ihr Sohn, obwohl die Intention ist, sie zu ehren. In jener Zeit wird Genesis 3,15 bezogen auf (als Heilsversprechen, S. 70; als „die erste Ankündigung des Messias und Erlösers,“ (410); oder als Weissagung an die Schlange, dass Evas Nachkomme sie mit ihrer Ferse zertreten wird; was als eine Verheißung des Sieges über den Bösen an Eva verstanden wird, 499), die wortgetreue Bedeutung der vorhergesagten Feindschaft der giftigen Schlangen und den Menschen geht verloren. An ihre Stelle wird „die christliche Tradition gesetzt, die in dieser Bibelstelle eine Ankündigung des neuen Adam“ (411) in „einem Kampf zwischen der Schlange und der Frau sieht“ (410). Die „Frau“ zu akzentuieren, heißt Maria als den Antitypus der Eva festzusetzen, was gewiss typisch für die Patristik war. Der biblische Schreiber war seinerseits an einer anderen Sache interessiert: und zwar der andauernde Kampf des Feldarbeiters mit der Natter, die verflucht worden war, auf ihrem Bauche zu kriechen und Staub zu fressen. Es würde keinen Schaden angerichtet haben, dies zu sagen, bevor der typologische Gebrauch deutlich gemacht wurde.

Sloyan schließt mit einer Frage:

Die Frage, die sich aus dieser Abhandlung ergibt, ist, ob die wortgetreue Bedeutung der Bibeltexte, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil und dem Dokument der Päpstlichen Bibelkommission von 1993 als grundlegend vorgeschlagen wurde, in Einklang mit den typologischen Auslegungen gebracht werden kann, die von den Kirchenvätern und den Autoren dieses Buches vorgeschlagen wurden.... Die wortgetreue Bedeutung einer Bibelstelle, in dem Maße, dass sie bekannt sein kann, muss immer zuerst in einem Buch wie diesem dargeboten werden, nicht exegetisch und gewiss nicht in pedantischer Weise, sondern in einfacher Art: z.B. „Der Prophet Jeremias besteht bei seinen Zeitgenossen darauf, dass...“ oder „An diesem Ort weist Johannes auf den Glauben seiner Gemeinschaft in Jesus hin, indem er die Äußerung Jesus in den Mund legt...“ oder: „Die Kirche hat lange die Praxis verfolgt, diesen Text dem Geheimnis der Mutterschaft Marias anzupassen.

anach kann in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem besseren Katechismus für Erwachsene das reichlich suggestive Kaleidoskop der Bibeltexte wegen ihrer Schönheit sowie ihrer Kraft im Gebet vorgeschlagen werden. Dies hat die Kirche immer in ihren Liturgien getan, und sie soll damit weitermachen. Dies kann und sollte sie in einem modernen Katechismus tun, wenn sie zuerst das andere getan hat (Sloyan, B. 12-13).

13. Der *sensus plenior* - Der vollere Sinn der Heiligen Schrift

In der Sparte über die Bedeutung der Inspirierten Schrift definiert und beschreibt die Päpstliche Bibelkommission die wortgetreue Bedeutung, die spirituelle Bedeutung und die vollere Bedeutung (*Sensus Plenior*) der Heiligen Schrift. Dieser Abschnitt ist für die marianische Auslegung der Texte wesentlich, egal ob Maria ausdrücklich oder unausgesprochen genannt wird. Der wortgetreue Sinn ist grundlegend und ist immer der Ausgangspunkt. Er kann mit einem Röntgenstrahl verglichen werden, der einen wesentlichen Befund darüber gibt, was hinter und innerhalb den Texten gemeint ist. „Man fängt bei dieser Einsicht mit Hilfe einer sorgfältigen Textanalyse innerhalb seines wortgetreuen und historischen Kontextes an“ (Päpstliche Bibelkommission, Auslegung 82). Die Schwäche dieser Vorgehensweise ist, dass dies oft zu einer sehr begrenzten Auslegung eines Textes und des historischen Hintergrundes führen kann. Diese Methode ist einem Röntgenstrahl zu vergleichen, der nicht die Dynamik eines Menschen beleuchten kann; wir erfahren lediglich etwas von der Absicht des Autors, der ja selbst als Mensch eingeschränkt ist. Die göttliche Inspiration, die Gott ihnen schenkt, ist unerforscht. Gott spricht durch sie mit ihrer begrenzten Aufnahmefähigkeit. Deshalb sollte uns die Schrift auch dazu bewegen, den Inhalt mit dem Geist des Glaubens in uns aufzunehmen. Der geistliche Sinn lenkt die Aufmerksamkeit auf den Einfluss des Heiligen Geistes auf den Text. In diesem Sinne beleuchten die Texte im Neuen Testament das österlichen Geheimnis Christi und das neue Leben, das in die Gemeinden des Glaubens übergeht. Das ist die wahre Erfüllung der Schrift. „Es ist daher durchaus akzeptabel, die Heilige Schrift im Licht dieses neuen Kontextes noch einmal zu lesen“ (Päpstliche Bibelkommission, Interpretationen, 85). Das größere Bild, sozusagen, versteht den Text im Licht des Glaubens und der gläubigen Leser und Gelehrte kann ihn der gegenwärtigen Situation aus dem Leben des Geistes anpassen. Dieses Verständnis ist eine sowohl - als auch Interpretation und nicht eine entweder – oder Auslegung.

A. Fernandez entwickelte die Auffassung eines „volleren Sinnes“ (*Sensus Plenior*). Dies regte Raymond E. Brown an, darüber seine Doktorarbeit zu schreiben. Brown definiert den volleren Sinn wie folgt: „Der *sensus plenior* ist die tiefere Bedeutung, die von Gott beabsichtigt ist, die aber nicht deutlich vom Autor angestrebt wird, dies ist daraus ersichtlich, dass sie (die Bedeutung) in den Worten der Heiligen Schrift existiert, wenn sie angesichts der weiterführenden Offenbarung oder der Entwicklung im Verständnis der Offenbarung offenbar wird“ (Brown, R. *Sensus Plenior*, 92)

Brown postuliert, dass nicht alle Texte, sondern nur gewisse, der Definition des *Sensus Plenior* entsprechen zum Beispiel Jesaja 7,14; der Gottesknecht; Hymnen in Deutero – Jesaja; die Psalmen 2, 22 und 110. Der *Sensus Plenior* wird ersichtlich durch eine sorgfältige Lesewiederholung solcher Texte angesichts ihrer Verwendung im Neuen Testament in Beziehung dazu, wie die heiligen Autoren Jesus als den Christus oder Messias sehen. Dem Kontext der Bedeutung der Heiligen Schrift wird die Kompetenz der Kirchenväter, kirchlicher Verlautbarungen und der Gebrauch der Texte in der Heilsgeschichte hinzugefügt. Eine solche Definition kommt der marianischen Forschung sehr entgegen. Das Dokument der Päpstlichen Kommission gibt ein konkretes Beispiel, dasselbe gibt Brown, der er sagt: „... der Kontext von Matthäus 1,23 gibt der Prophezeiung von Jesaja 7,14 einen volleren Sinn hinsichtlich der *almah* (Jungfrau), die empfangen wird, durch die Verwendung der Übersetzung der Septuaginta (*parthenos*). „Die Jungfrau wird empfangen“ (Päpstliche Bibelkommission, Auslegung, 87).

Jedoch ist Vorsicht geboten: „Wenn aber diese Art der Kontrolle durch einen klaren Bibeltext oder durch eine authentische dogmatische Tradition fehlt, könnte der Rückgriff auf einen beanspruchten volleren Sinn auf eine subjektive Auslegung führen, die ihrer Berechtigung beraubt ist.“ Dann zeigt das Dokument seine Definition des volleren Sinns: „Mit einem Wort, man könnte den 'volleren Sinn' als eine andere Weise auffassen, den geistigen Sinn eines biblischen Textes im Falle anzuzeigen, in dem der geistige Sinn sich vom wortgetreuen Sinn unterscheidet“ (Päpstliche Bibelkommission, Interpretation, 87). Innerhalb dieser spirituellen Bedeutung können die Dogmen der Unbefleckten Empfängnis und der Aufnahme Mariens in den Himmel besser verstanden werden, als wenn sie nur in der Tradition aus einer Zeitschiene der Verehrung und der Doktrin entwickelt worden wären, die sich letztlich aus einem Nachdenken über die Schriften herleitete, wenn auch kein eindeutiger Hinweis auf sie besteht.

Die Schlussseiten der „Interpretation der Bibel in der Kirche“ sind wichtig, um ein Ergebnis für diesen Teil der Abhandlung zu bringen. Der Schwerpunkt wird auf die Interpretation der Bibel im Leben der Kirche gelegt. Die Aktualisierung des Textes „bemüht sich ernsthaft darum, was der Text in der jetzigen Zeit zu sagen hat“ (118). Die Inkulturation beruht auf der theologischen Grundvoraussetzung, dass „das Wort Gottes die Kulturen übertrifft, in denen es zum Ausdruck gekommen ist und die Fähigkeit der Einbindung in andere Kulturen hat, so dass sie alle Menschen in dem kulturellen Umfeld, in dem sie leben, erreichen können“ (122). Zum Schluss werden einige wesentliche pastorale Anliegen in dem Dokument mit Hinweisen auf den Gebrauch der Bibel in der Liturgie, in der *Lectio Divina* und durch das Pastorale Amt der Katechese, der Sakramente und Homilien erörtert. Natürlich soll die ökumenische Dimension beim Gebrauch der Bibel nicht in unserer Beziehung zu anderen Kirchen missachtet werden.

Papst Johannes Paul II beschloss seine Anweisung, die in erster Linie auf katholische Gelehrte und Lehrer zielt, mit der folgenden Besinnung auf Maria: „Möget ihr bei eurer Forschung durch Jesus Christus, dem menschengewordenen Wort Gottes, geleitet werden, der den Geist seiner Jünger für das Verständnis der Schriften geöffnet hat (Lk 24,45). Möge die Jungfrau Maria euch als Vorbild dienen, nicht nur durch ihre edelmütige Fügsamkeit dem Wort Gottes gegenüber, sondern auch und besonders durch ihre Art und Weise, das anzunehmen, was ihr gesagt wurde! Der heilige Lukas berichtet uns, dass Maria in ihrem Herzen über die göttlichen Worte und die geschehenen Ereignisse nachdachte: „*Symballousa en te kardia autēs*“ (Lk 2,19). Indem sie das Wort willkommen geheißen hat, ist sie das Vorbild und die Mutter der Jünger

geworden (Joh 19,27). Möge sie euch deshalb lehren, das Wort Gottes in vollem Umfang nicht nur in der intellektuellen Forschung anzunehmen, sondern auch durch eurer ganzes Leben.²⁶

14. Zusammenfassung mit praktischen Anwendungen

Der marianische Bibelwissenschaftler ist mit dem Darstellen der Person Marias innerhalb der Grenzen der Schriften konfrontiert, die sie erwähnen. Wenn wir uns auf die wortgetreue Bedeutung konzentrieren, ist bekannt, dass es verhältnismäßig wenig Erwähnungen von ihr gibt und diese sind immer im Rahmen der Beziehung, die Maria mit ihrem Sohn Jesus, der zentralen Person des Neuen Testaments, hat. Eine authentische Definition der wortgetreuen Bedeutung ist eine, in der sowohl der Heilige Geist als auch der menschliche Autor direkt und unmittelbar zu Wort kommen. Die Worte, die unmittelbar verwendet werden, übermitteln in richtiger Art und Weise oder metaphorisch die Intention ihres Schreibers. Die klar umrissene Arbeit der Exegese ist, den wortgetreuen oder einfachen Sinn der Texte in der Heiligen Schrift zu ergründen. Deshalb befasst sich die Exegese mit der „Welt, die für den Text verantwortlich ist.“ Aus diesem Grund ist ein Großteil der wortgetreuen Bedeutung der marianischen Bibelstellen bereits interpretiert und ziemlich deutlich durch die historische kritische Methode erhellt worden. Der Wissenschaftler wird dazu angeleitet, neuere Methoden zu erkunden, die für eine weiterführende Bestimmung der Bedeutung der Worte und ihres Kontextes entwickelt worden sind. Schon in der historisch-kritischen Methode werden wichtige Erkenntnisse durch die Kenntnis des verwendeten Wortschatzes erlangt (das *Koine*-Griechisch des Neuen Testaments hat manchmal eine neue Bedeutung der Quellen, die in den Schriften gefunden wird) und durch sorgfältige Auswahl der besten Interpretation für einen gegebenen Marienext (zum Beispiel der Text von Johannes 1,13), die aus der positiven Wissenschaft der wörtlichen Kritik und Analyse genommen wurde.

Der Exeget, der die Texte erforscht, sollte von der Formkritik Gebrauch machen, um das Genre der Perikope zu bestimmen und gründlich die möglichen mündlichen Traditionen hinter dem Text untersuchen (zum Beispiel die übereinstimmenden Abschnitte zu Markus 3, 31- 35 und 6, 1 - 6a in den synoptischen Evangelien). Die Redaktionsgeschichte setzt die Studie innerhalb der gesamten Struktur eines bestimmten Verfassers fort (Maria in Lukas – Apostelgeschichte) und innerhalb der theologischen Intentionen und Themen eines bestimmten Verfassers. Die Arbeit hört hier nicht auf, denn es gibt Erkenntnisse, die durch die Methode erworben sind, die Heilige Schrift in ihrer Ganzheit zu sehen oder aufgrund dessen, was Kanonische Exegese genannt wird. Hier tritt die Gesamtheit der Heiligen Schrift in den Vordergrund und solche Entdeckungen wie die Beziehung im Verständnis des Gebrauchs der Bezeichnung 'Frau' für Maria sowohl in Kana als auch auf Kalvaria bei Johannes 2,1-11; 19,25-28a und weiter durch die gleiche Bezeichnung verdeutlicht, die in den Hebräischen Schriften (Gen 3,15) und dem Buch der Offenbarung (12,1-17) verwendet wird. Ein anderes Beispiel wäre das Thema des Gebetes und die Art und Weise, wie Maria einen wesentlichen Beitrag dazu im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte macht, da dies eines der wichtigsten Themen ist, das sich im zweifachen Werk des Lukas durchwegs entfaltet. Man möchte mit der Verkündigung und dem Dialog Marias mit Gabriel anfangen, sie dann im Gebet beim Magnificat zu betrachten (das nunmehr eindeutig Maria und nicht Elisabet durch eine sorgfältige Untersuchung des besten textlichen Materials und durch wissenschaftlichen Konsens zugeschrieben wird, genauso wie der Kontext, in dem gefunden wurde, was besser zu Maria als zu Elisabet passt) und schließlich zeigt die Gegenwart Marias im Abendmahlssaal sie als eins im Geiste und im Herzen mit den Jüngern und Brüdern Jesu.

Noch andere Methoden, die besser zum wortgetreuen Sinn der Schriften und in die „Welt, die für den Text verantwortlich ist“ zu passen scheinen, sind hilfreich dabei, Maria als eine jüdische Frau des ersten Jahrhunderts innerhalb der Vielfalt der jüdischen Kultur und seiner Religion in dieser Zeit zu sehen. Ich verweise auf den sozialen Ort und die Anthropologie der Welt des Mittelmeeres, in der Maria gelebt hat. In diesem Zusammenhang hilft die Archäologie dem Exegeten, mehr über die Welt zu entdecken, in der Jesus und seine Mutter lebten. Die authentische Lage von Kana könnte zum Beispiel bei der besseren Interpretation dessen helfen, was in Johannes 2,1-11 stattfindet. Gelehrte haben herausgefunden, dass Nazaret und Kana unweit einer wichtigen Kreuzung in der Handwerkskultur jener Zeit waren. Dies könnte uns helfen, besser das Handwerk von Josef und Jesus zu begreifen, falls er demjenigen seines Pflegevaters gefolgt ist. Die politische Situation ist wichtig, um nicht zu vergessen, dass die Römer das Land Israel (Palästina) zur Zeit Jesu besetzten. Dieses Wissen hilft den Exegeten, den Kontext und die politische Geschichte hinter dem zweiten Kapitel von Lukas und der Geburt Jesu besser zu verstehen. All diese Überlegungen beschäftigen sich mit dem wortgetreuen Sinn, der sich in erster Linie damit befasst, was die Wörter wirklich im Kontext der Zeit und des Ortes bedeuten, in dem sie geschrieben worden sind. Dies ist die ursprüngliche Intention des inspirierten Verfassers unserer Texte. Diese ausgezeichneten wissenschaftlichen Instrumente und Methoden, die die menschlichen Qualitäten des Verfassers und des Textes zeigen, sind die glaubwürdigsten, die wir haben, und sie bezeichnen die besten Bestrebungen der Exegeten, um die ursprüngliche Bedeutung ausfindig zu machen. Diese „Welt, die für den Text verantwortlich ist,“ beantwortet die Fragen, die wir durch die gut eingeführte historisch-kritische Methode haben. Da die Kommentatoren davon überzeugt sind, dass wir das gut erforschte und sorgfältige menschliche Verständnis des Textes haben, sind die marianischen Gelehrten ihnen verpflichtet und können gleichermaßen als jene gesehen werden, die dem Fundament gegenüber treu sind, das von den Exegeten gelegt wurde, das Werk ist jedoch weit weg davon, vollendet zu sein.

15. Die „Welten des Texts“

Paul Ricouer, der den Ausdruck „Welten des Texts“ prägte, stellt fest, dass der „Text ein Eigenleben hat.“ Außer den dynamischen und statischen Aspekten der Existenz des Textes, die von den Exegeten der historisch-kritischen Methode ergründet wurden, gibt es einen weiteren Bereich, um das Verständnis des einzelnen der Texte in den Schriften zu vertiefen. Heute wenden sich viele Kommentatoren einem sorgfältigen Studium der erzählerischen Abschnitte der Bibel zu und der Verwendung einer ganz bestimmten Rhetorik innerhalb der Geschichte eines bestimmten biblischen Verfassers. Dies ist die „Welt innerhalb des Textes“ oder was wir aufgrund der Methoden der Literarkritik über eine bestimmte Bibelstelle wissen und sagen können. Die Charakterisierung der Personen ist hier wichtig und auch, wie sie in den Handlungsverlauf, den Rahmen und die Spannungen in der Geschichte passen. Die Studenten dieser neuen und spannenden Methoden machen Gebrauch von den Informationen, die durch die historisch-kritischen Gelehrten gegeben werden, aber die literarische Analyse entdeckt weitere Bedeutungen im Text. Überdies gehören diese Erkenntnisse zum wortgetreuen Sinn der Schriften, weil wir die menschliche Kreativität und die Ausdrucksweise des Verfassers analysieren. Darüber hinaus sind einige überzeugt, dass es tiefere Levels für die Verwendung der Sprache in diesen Texten gibt, demzufolge besteht die Notwendigkeit der strukturellen Analyse und sogar des komplizierteren semiotischen Instrumentes. Wieder einmal wird einem marianischen Gelehrten geholfen, weil er mehr über die rhetorische und erzählerische Technik, die vom Verfasser verwendet wurde, lernt.

Die Beziehungen der Personen zu Jesu werden lebendiger, wenn sie aus der Perspektive der literarischen Analyse betrachtet werden. Einen ausgezeichneten Einblick in diese Methode kann gewonnen werden, wenn man das Werk von Beverly Gaventa von der Princeton Universität mit dem Titel „Glimpses of Mary - Blicke auf Maria“ liest. Dies ist eine deutliche, prägnante und neue Studie über die Charakterisierung, die Matthäus, Lukas und Johannes von Maria, der Mutter Jesu, geben. Beim Lesen dieses Buches erlebt man das literarische Können der Evangelisten, die Maria in ihren Werken erwähnt haben. Das Werk Gaventas ist einzigartig und ausgeglichen in der Darstellung, was sich mit der „Welt innerhalb des Textes“ tun lässt.²⁷

Der marianische Gelehrte, der diese neuen biblischen Instrumente verwendet, ist noch nicht am Ende seiner Arbeit mit den Texten. In letzter Zeit sind mutigere und treffendere Methoden des Konfrontierens und des Konfrontiert werden durch den Text gebräuchlich. Die Bedenken und Fragen von heute und morgen werden aus den Texten und gegen die Texte erhoben. Wir können dies die „Verteidigungsmethode“ nennen, denn jetzt wird die „Welt vor dem Text“ behandelt. Unter den Denkansätzen, die hier gebraucht werden, sind, Befreiungstheologie und feministische Lesewiederholung der Texte. Wir wissen wie die Befreiungstheologie zum Beispiel das Magnificat als Marias ein Schrei nach sozialer Gerechtigkeit und ökonomischer Chance für alle auslegt. Wir wissen, dass die Armen Gottes (Anawim) an erster Stelle stehen; Die Befreiungstheologie interpretiert die Texte, besonders das Magnificat, in dem Sinne, dass es den Armen den Vorrang vor denen, die an das Evangelium glauben, einräumt. Es ist die Meinung einiger Gelehrter, dass die Option für die Armen auch ein Anliegen für marianische Bibeltreue von heute sein sollte.²⁸

Feministische Auslegungen des Textes und ihre Analysen sind eine schwierige Methode wegen der patriarchalischen Natur der Texte an sich. Dennoch ist ein ernsthaftes und tief greifendes Werk von solchen Frauengelehrten wie Elisabeth Fiorenza Schüssler, Elizabeth Ann Johnson und Elaine Wainwright durchgeführt worden. Als Exegeten und Theologinnen kennen diese Frauen die obigen Methoden, und sie haben feministische Denkansätze zum Verständnis entwickelt, was nicht ausdrücklich in den Texten gesagt wird und was versteckt oder von patriarchalischen Interessen des ersten Jahrhunderts zugedeckt wird. Sie wenden dabei eine „Hermeneutik des Misstrauens“ an und argumentieren für eine tiefere Sichtweise dessen, was zwischen den Zeilen der Heiligen Schrift ausgedrückt wird. Dabei haben diese Verfechterinnen einer feministischen Auslegung große Fortschritte gemacht, um dem Leser zu helfen die permanente Zurückhaltung zu verstehen, die im Buch der Offenbarung seitens des Verfassers praktiziert wird. Fiorenza Schüssler hat uns eine der besten strukturellen Analysen gegeben, die über die Offenbarung gemacht wurde; Johnson hat dargelegt, dass marianische Gelehrte die Titel und Werke Mariens vermeiden sollten, die theologisch mehr zum Heiligen Geist gehören; und Wainwright hat sorgfältig den Text des Matthäus von einer feministischen kritischen Auslegung der Ahnenforschung und einer sorgfältigen Studie der Frauen darin analysiert. Eine weitere bemerkenswerte feministische Exegetin, Sandra Schneiders hat zusätzlich zu ihrem meisterhaften Werk über die Schriften als offenbares Wort viele Leser für feministische Themen sensibilisiert.

Ein anderer Bereich von wesentlicher Bedeutung für den marianischen Exegeten und Theologen ist die effektive Anwendung der hervorragenden Enzykliken über die Heilige Schrift, den Erlass über die Göttliche Offenbarung und die Forschung über die Methoden, die von der Päpstlichen Bibelkommission angeboten werden. Wir betreten nun eine Welt, von der ich meinen würde, dass sie die „Welt hinter dem Text“ ist oder der spirituelle Sinn der Heiligen Schrift. Alle der obigen Methoden sind im allgemeinen nicht einbezogen oder allzu befasst damit, was dem Exegeten in diesen kirchlichen Dokumenten empfohlen und unterbreitet wird. Hier ist es, wo der marianische Forscher sowohl die menschliche Dimension der Texte als auch die offenbarende und göttliche Natur der gleichen Texte vor Augen haben muss. Es ist möglich, die Texte der Schriften adäquat zu kennen und dar zu bieten, die von Maria sowohl in ihrer menschlichen Beschaffenheit als auch in ihrer göttlichen offenbarenden Qualität als Wort Gottes für die Gegenwart handeln.

Durch ein sorgfältiges Studium und eine sorgfältige Analyse sowie einer konstanten Rückkehr zur Göttlichen Offenbarung verstehen wir, dass unser menschliches Bestreben von einer tiefen Achtung für das Wort Gottes, als der geoffenbarten Wahrheit, begleitet sein muss. Es ist daher legitim, diese beiden Fragen zu stellen: Wie können die Menschen verstehen, wie Gott zu uns durch die Schriften spricht? Wie können wir getreue Mitteilende dieses Wortes an die Leser und Gläubige sein? Das Dekret über die Offenbarung stellt dazu fest:

Da die Heilige Schrift in dem Geist gelesen und ausgelegt werden muß, in dem sie geschrieben wurde (9), erfordert die rechte Ermittlung des Sinnes der heiligen Texte, daß man mit nicht geringerer Sorgfalt auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift achtet, unter Berücksichtigung der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche und der Analogie des Glaubens. Aufgabe der Exegeten ist es, nach diesen Regeln auf eine tiefere Erfassung und Auslegung des Sinnes der Heiligen Schrift hinzuwirken, damit so gleichsam auf Grund wissenschaftlicher Vorarbeit das Urteil der Kirche reift. Alles, was die Art der Schrifterklärung betrifft, untersteht letztlich dem Urteil der Kirche, deren gottergebener Auftrag und Dienst es ist, das Wort Gottes zu bewahren und auszulegen (Dei Verbum 12).

Ignace de la Potterie hat überzeugend demonstriert, wie der Exeget oder der marianische Forscher sich dem Text mit einer religiösen Sensibilität, mit Glauben und mit Offenheit nähern kann, indem er erkennt, dass im christlichen Kontext des Neuen Testaments, ein Wort oder ein Satz eine neue Bedeutung annehmen kann, die nicht in den vorhergehenden Quellen gefunden worden ist; so kann sogar eine neue wörtliche Bedeutung entstehen. Er gibt ein Beispiel in der Anrede Gabriels an Maria, indem er sie *kecharitomene*²⁹ nennt. Dieses Wort betont nicht nur den gnadenvollen jungfräulichen Wert in ihr, vielmehr ist es eine neue Berufung, ein neuer Name für sie, der die frühere normale Bedeutung des Wortes in eine nuancierte und machtvolle spirituelle Bedeutung umwandelt. Solch eine tiefe Erkenntnis kommt aus der sorgfältigen und gründlichen Analyse des Wortes durch la Potterie sowohl von der philosophischen als auch aus der philologischen Forschung her. Aber die Schlussfolgerung und die Anwendung in der Interpretation entspringt aus der „Welt hinter dem Text,“ die mit den Augen des Glaubens und einem Herzen voller Treue zur erlösenden Wahrheit des Wortes Gottes berührt werden kann.

Ausgewähltes Literaturverzeichnis

- BROWN, R.E.; DONFRIED, K.P., FITZMYER, J.A.; REUMANN, J. (eds.) *Mary in the New Testament*, Fortress Press, Philadelphia, 1978.
- BROWN, R.E., FITZMYER, J.A., MURPHY, R.E., *The Jerome Biblical Commentary*, Prentice Hall, Englewood Cliffs, New Jersey, 1968.
- _____, *The New Jerome Biblical Commentary*, Prentice Hall, Englewood Cliffs, New Jersey, 1990. N.J.B.C
- BROWN, R.E., *The Sensus Plenior of Sacred Scripture*, St. Mary's University, Baltimore, Maryland, 1955.
- _____, *Biblical Exegesis and Church Doctrine*, Paulist, New York, 1985. 86-100.
- _____, *The Virginal Conception and Bodily Resurrection of Jesus*, Paulist, New York, 1973.
- _____, *The Birth of the Messiah, (new updated edition)*, Doubleday, New York, 1993.
- _____, *Biblical Reflections on Crises Facing the Church*, Paulist, New York, 1975. 84-108.
- BUBY, BERTRAND, *Mary of Galilee*, Vol I, Alba House, Staten Island, New York, 1994.
- _____, *Mary of Galilee*, Vol. II, Alba Bouse, Staten Island, New York, 1995.
- _____, "Research on the Biblical Approach and the Method of Exegesis Appearing In the Greek Homiletic Texts of the late Fourth and Early Fifth Centuries Emphasizing the Incarnation Especially the Nativity and Mary's Place within It," Marian Library Studies, Dayton, Ohio, 1981-1982.
- CASEY, MICHAEL, *Sacred Reading: The Ancient Art of Lectio Divina*, Ligouri/Triumph, Missouri, 1995.
- COLLINS, RAYMOND F., *Introduction to the New Testament*, Image/Doubleday, Garden City, New York, 1987.
- DE FIORES, STEFANO, e MEO, SALVATORE, *Nuovo Dizionario di Mariologia*, ed. Paoline, Milano, 1985.
- DE LA POTTERIE, IGNACE, *L'Esegesi Cristiana Oggi*, ed. Pacomio, Luciano; Piemme S.p.A., Italy, 1991. (Also translated into French, 1999).

- _____, *Mary in the Mystery of the Covenant*, (trans. Buby, B.), Alba House, Staten Island, New York, 1992.
- _____, "Kecharitomene en Luc 1:28," *Biblica* 69, 1987, 357-382; 480-508.
- FITZMYER, JOSEPH A., *An Introductory Bibliography for the Study of Scripture*, Biblical Institute Press, Rome, 1981.
- FULLER, REGINALD F., ed. *A New Catholic Commentary on Holy Scripture*, Nelson, London, 1975. (Cf. Graystone, G. and Russell, R.: "The Mother of Jesus in the Scriptures (with a note on the 'Brothers of the Lord)" 838-843.
- JOHN PAUL II. *Mother of the Redeemer*. Boston, MA: Daughters of St. Paul, 1987.
- KEEGAN, TERENCE J., *Interpreting the Bible: A Popular Introduction to Biblical Hermeneutics*, Paulist, New York, 1985.
- KIRWIN, GEORGE F., "The Nature of the Queenship of Mary," Dissertation, Catholic University of America, 1973.
- LAURENTIN, RENE. *Structure et Theologie de Luc 1-11*. Paris: Gabalda, 1957.
- _____, *The Truth of Christmas Beyond the Myths: The Gospels of the Infance of Christ*. Petersham, MA: Bede, 1986.
- METZGER, BRUCE M., *A Textual Commentary on the New Testament*, United Bible Societies, New York, 1971.
- MIGUENS, MANUEL. "Mary a Virgin? Alleged Silence in the New Testament." *Marian Studies* 26. Dayton, OH: Marian Library, 1986.
- NATIONAL CONFERENCE OF CATHOLIC BISHOPS. *Behold Your Mother*. Washington, DC:USCC, 1973.
- PAUL VI. *Apostolic Exhortation of Pope Paul VI. Marialis Cultus*. Rome, 1974.
- PONTIFICAL BIBLICAL COMMISSION, *The Interpretation of the Bible in the Church*, Pauline Books and Media, Boston, Massachusetts, 1993.
- RATZINGER, JOSEPH. *Daughter Zion*. San Francisco, CA: Ignatius, 1983.
- ROSSANO, PIETRO; RAVASI, GIANFRANCO; GIRLANDA, ANTONIO, *Nuovo Dizionario di Teologia Biblica*, ed. Paoline, Milano, 1988.
- SANDERS, JAMES A., *Canon and Community: A Guide to Canonical Criticism*, Fortress, Philadelphia, 1984.
- _____, "Intertextuality and Dialogue," *Biblical Theology Bulletin*, 29, Spring pp.35-44.
- SCHÜSSLER, ELISABETH FIORENZA, ed., *Searching the Scriptures, Vol. 2*, Crossroad, New York, 1994.
- _____, *The Book of Revelation: Justice and Judgment*, Fortress, Philadelphia, 1985.
- SCHNEIDERS, SANDRA M., *The Revelatory Text: Interpreting the New Testament as Sacred Scripture*, Harper, San Francisco, 1991.
- SERRA, ARISTIDE, *E c'era La Madre di Gesù: saggi di esegesi biblico-Mariana (1978-1988)*, Ed. Cens Marianum, Milano, Italia, 1989.
- SLOYAN, GERARD S. "The Use of the Bible in a New Resource Book: Catechism of the Catholic Church," *Biblical Theological Bulletin*, Vol. 25, Spring, No.1, 1995. pp.3-13.
- WAINWRIGHT, ELAINE, *Towards a Feminist Critical Reading of the Gospel According to Matthew*, de Gruyter, Berlin, Germany, 1995.

Endnoten

1. BAUM, WILLIAM CARDINAL, *Letter from the Congregation for Catholic Education: The Virgin Mary in Intellectual and Spiritual Formation*, Rome, 1988.
2. METZGER, BRUCE M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. London: United Bible Societies, pp. 196-197, 1971.
3. DE LA POTTERIE, IGNACE. *Mary in the Mystery of the Covenant*. Staten Island, NY: Alba House, 1992.
4. METZGER. *Textual Commentary*. 130-131.
5. LYONNET, STANISLAUS. "Chaire kecharitomene," *Biblica* 20 (1939), 131-41.
6. LEMMO, NUNZIO. "Maria, 'Figlia di Sion, 'a partire di Lc 1,26-38': Bilancio esegetico dal 1939 al 1982." *Marianum* XLV (1983) : 175-258.
7. BROWN. *Messiah*. 320-328.
8. DE LA POTTERIE, IGNACE, "Kecharitomene en Luc 1:28," *Biblica* 69 (1987) 357-382: 450-508.
9. BROWN. *Messiah*. 143-153.
10. MOST, WILLIAM "New Light on the Messianic-Marian Character of Isaiah 7: 14," *Miles Immaculatae XXV: I-II (1989)*. pp. 54-67.
11. BUBY, BERTRAND, "Research on the Biblical Approach and Method of Exegesis in the Greek Homiletic Texts of the Late Fourth and Early Fifth Centuries, Emphasizing the Incarnation Especially the Nativity and Mary's Place Within It", *Marian Library Studies*, Vol. 13-14. U. of Dayton, Ohio. 1981-1982.
12. TAYLOR, VINCENT, *The Gospel According to St. Mark*, St. Martin's Press, New York, 1966. 245-249, 298-301.
13. STOCK, KLEMENT, "Die Berufung Marias (Lk 1,26-38)", *Biblica* 61 (1980) 457-491.
14. DE LA POTTERIE, IGNACE, *Mary in the Mystery of the Covenant*, 11.
15. *The Historical Truth of the Gospels: the 1964 instruction of the biblical commission*, Paulist Press, Glen Rock, New Jersey, 1964. p. 21 and p. 25. (Commentary by Joseph Fitzmyer).
16. BROWN, R.E. and FITZMYER, J.A., *Mary in the New Testament*, 167-170: 173-177.
17. PERRIN, NORMAN, *What is Redaction Criticism*, Fortress Press, Philadelphia, 1969.
18. DE LA POTTERIE, *Mary in the Mystery of the Covenant*, 3-35.
19. LAURENTIN, RENE, "Analyse semiotique des evangiles de Marie: bilan et perspective." *Ephemerides Mariologicae*. 32 (1982); 53-80.
20. BUBY, BERTRAND, *Mary of Galilee, Vol I*, 154-155.
21. SCHUSSLER, FIORENZA, E., *The Book of Revelation: Justice and Judgement*, Fortress Philadelphia, 1985.
22. SANDERS, JAMES A., *Canon and Community*, Fortress, Philadelphia, 1988.
23. BROWN, R.E. and FITZMYER, J.A., *Mary in the New Testament*, 173-177.
24. KIRWIN, GEORGE F., "The Nature of the Queenship of Mary," Dissertation, Catholic University of America, 1973. Also see LEMMO, N., "Maria, 'Figlia di Sion,'a partire da Lc 1:26-38. Bilancio esegetico dal 1939 al 1982." *In Marianum* 45 (1983), 175-258.
25. RHOADS, DAVID and MICHIE, DONALD, *Mark As Story*, 35-62.
26. JOHN PAUL II, *The Interpretation....*
27. GAVENTA, BEVERLY, *Mary: Glimpses of the Mother of Jesus*, 19-23.
28. SERRA, ARISTIDE, "The Poverty of Mary and the Marvelous Deeds of God as Seen in the Magnificat: Reflections from the Hebrew Scriptures," *Marian Studies*, 50 (1999).
29. DE LA POTTERIE, IGNACE, "Kecharitomene' en Luc 1:28" *Biblica* 69 (1987), 357-382; 480-508.